

UNIVERSITY COLLEGE LONDON

University of London

EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS

For The Following Qualification:–

B.A.

German B202: Modern German Language II

COURSE CODE : GERMB202

UNIT VALUE : 0.50

DATE : 28-APR-06

TIME : 10.00

TIME ALLOWED : 3 Hours

GERMB202
MODERN GERMAN LANGUAGE II

Time allowed **THREE** hours.

Answer **ALL THREE SECTIONS**, using a **separate answer booklet** for each.

All sections carry equal marks.

SECTION A

Translate the following passage into German:

On the morning of Saturday, 9 October Bernard Crowther sat at his desk in his front room reading Milton, but not with his usual thrilled enjoyment. He was lecturing on *Paradise Lost* this term and he felt he should do a little more homework. Margaret had caught the bus to Summertown to do her shopping and his car was ready outside to pick her up at midday. The children were out. Goodness knows where.

He was surprised to hear the front door bell ring, for they had few callers. Butcher perhaps. He opened the door.

'Why, Peter! What a surprise! Come in.' Peter Newlove and Bernard had been friends for years. They had arrived at Lonsdale College the same term and since then had enjoyed a warm and genuine relationship. 'What brings you here? Not very often we have the pleasure of seeing you in North Oxford. I thought you played golf on Saturday mornings, anyway.'

'I couldn't face it this morning. Bit chilly out there, you know.' The weather had turned much colder the last two days, and the autumn had suddenly grown old. 'Working on Saturday morning, Bernard?'

'Just getting ready for next week.'

Colin Dexter, *Last Bus to Woodstock* (1975)

-TURN OVER-

SECTION B

Read the following passage carefully and answer the questions in ENGLISH and in full sentences:

DER BENGALISCHE BUDDHA

Handgezogene Rikschas sollen aus Kalkutta verschwinden, weil sie den Fortschritt behindern.

Ein kleines Apartment kann in Kalkutta, dieser wilden, schwülen Mega-City, zweierlei bedeuten: entweder puren Luxus oder Minimal Komfort für eine bessere Familie. Buddhadeb Bhattacharjee wohnt mit Frau und Tochter in anderthalb Zimmern und weit unter seinem Niveau, denn er ist Westbengalens Chefminister. Am Geld liegt es nicht, dass er so beengt lebt, sondern eher an seinen Überzeugungen – und wohl auch an Rücksichten auf die Wähler. Bhattacharjee führt nämlich ein Linksbündnis; sein privater Lebensstil ist eine Frage der Glaubwürdigkeit.

Das Volk nennt den 61-jährigen Politiker nur 'Buddha'. Seit vier Jahren regiert er den nordostindischen Bundesstaat, dessen 15-Millionen-Hauptstadt der Makel einer Elendsmetropole anhaftet. Die selige Mutter Teresa versuchte beharrlich, die Tristesse zu mildern. Günter Grass schilderte nach einem halben Gastjahr Kalkuttas Zustand in düster getuschten Impressionen. Der französische Autor Dominique Lapierre bezeichnete den Moloch mit trotzigem Euphemismus als 'City of Joy' – und diese Metapher ist jetzt Programm geworden: Buddha schwärmt von einer Stadt des heiteren Aufschwungs und der sauberen Wachstumstechnologien – egal wie trostlos es in vielen Vierteln aussieht.

Seit 28 Jahren regieren gewählte Marxisten den indischen Bundesstaat, eine weltweit einmalige Sache, und Bhattacharjee bekennt denn auch: 'Ich bin ein stolzer Kommunist. Ich glaube an die marxistische Weltsicht, an den Grundwiderspruch zwischen Arbeit und Kapital und an den Klassenkampf.' Er ist sicher, 'dass die Amerikaner nicht das letzte Kapitel der Zivilisationsgeschichte schreiben werden, aber' – und diese entscheidende Einschränkung macht derzeit viel Furore in Kalkutta – 'ich bin auch Realist. Die Lehre aus dem Kollaps der Sowjetunion und Maos China heißt: Reformieren oder untergehen.'

Praktisch bedeutet dies, dass der Chefminister persönlich für einen neuen Nebenwiderspruch in seiner kapitalistischen Einflussosphäre sorgt: Er hat zum Jahresende jene 18 000 handgezogenen Rikschas verboten, die in Kalkutta nicht nur ein bewährtes Transportmittel sind, sondern auch der Lebensunterhalt für ungezählte Paupers, wie Karl Marx sie genannt hätte – für bodenlos arme Männer und ihren Anhang, für magere Menschen mit zähen Muskelsträngen wie Mukundlal Shah, der ein Jahr jünger ist als Buddha und nichts gelernt hat außer dieser Knochenarbeit. An guten Tagen verdient Shah umgerechnet zwei Euro. Davon muss er knapp ein Drittel an den Eigentümer seines Gefährts abgeben. Die meisten Rikschas gehören Polizeibeamten, und die erpressen auch noch Bestechungsgelder, etwa wenn die Lizenz fehlt. Von einem Apartment mit Klimaanlage können die menschlichen Zugpferde nur träumen. Sie arbeiten im Schichtbetrieb. Die große obdachlose Mehrheit schläft auf Sammelplätzen, gekrümmt und chronisch hustend auf den Brettern der Gefährte. Lungenkrankheiten, aber auch Alkoholismus, sind berufstypisch. Kalkuttas 'Riksha-Wallahs', die letzten lizenzierten in Indien, viele älter als 40 und überwiegend aus dem bitterarmen Nachbarbundesstaat Bihar stammend, bewegen sich auf Atemhöhe mit den Auspuffrohren von Bussen und Lastwagen. Besonders während der Monsunzeit sind sie in den schlammigen, überfluteten Gassen unentbehrlich.

Buddha rechtfertigte sein Verbot moralisch. Dass sich Habenichtse für etwas weniger Arme vor aller Augen so ins Zeug legen, sei 'menschenunwürdig', eine besonders verwerfliche Form der Ausbeutung. Genauso wichtig ist ihm aber, dass die ohnehin schon in die Nebenstraßen verbannten Männer mit den hornigen Fußsohlen nicht länger seine rosige Zukunftsvision behindern. Mögen Ärzte auch einwenden, dass Krankentransporte durch die labyrinthischen Slums ohne Rikschas kaum mehr möglich sein werden – Bhattacharjee pocht darauf, Kalkutta müsse dem indischen Hightech-Paradies Bangalore nacheifern. Das nämlich ist sein wahres Anliegen: Wohlstand und Wachstum ohne jene Lotterschar von Männern, die auf fremde Investoren unangenehm rückständig, ja abstoßend wirken könnte.

Fast anderthalb Jahrhunderte lang waren die rollenden Gefährte in Asien nützlich und beliebt. Der amerikanische Baptisten-Missionar Jonathan Gable soll den Prototyp um 1860 in Tokio erdacht haben, damit seine invalide Frau nicht länger von zwei Sänfenträgern* geschleppt werden musste. Von Japan aus verbreiteten sich die 'Jinrikishas' ('von menschlicher Kraft gezogene Vehikel') im Eilschritt – bis ein Jesuit sie im Indien der zwanziger Jahre mit einem Fahrrad kreuzte und so die Arbeit zumindest etwas einfacher machte. Die handgezogene Exemplare kamen bald als Symbole des Kolonialismus in Verruf. China schaffte sie schon 1949 ab. Und weil Bhattacharjee als Bewunderer des Reformkommunismus Peking in allem hinterherhechelt, wie Kritiker spotten, soll nun auch die letzte Riksha-Hochburg fallen. Vor ein paar Jahren scheiterte ein Versuch, die Karren aus dem Dreck der Straßen in Kalkutta zu entfernen. Damals wurden jedem Riksha-Wallah rund 200 Euro versprochen, der sich von seinem Reproduktionsmittel trennen würde – keine Riksha wurde abgeliefert.

* die Sänfte – litter, sedan-chair

Answer the following questions in ENGLISH and in full sentences:

1. What, according to the passage, is Calcutta's reputation? (10%)
2. Who, typically, becomes a rickshaw-wallah and how is his life characterized? (30%)
3. What are 'Buddha's' motives for seeking to ban rickshaws? (40%)
4. Trace the history of the rickshaw to the present. (20%)

SECTION C

Translate the following passage into English:

Im Verhör erklärte Peter, er habe das Rauschgift in das Gepäck geschmuggelt, der Jüngere habe nichts davon gewußt, niemand etwas geahnt, und kein anderer außer ihm das Versteck gekannt. Schaunder wurde unverzüglich in Untersuchungshaft genommen, Dani nach stundenlangen Befragungen in ein Flugzeug gesetzt. Auf der Rückreise begann er erst zu begreifen, daß Peter alle Schuld auf sich geladen hatte, daß er ihm hilfreich zur Seite getreten, an seiner Stelle eingesperrt worden war. Mit einem Mal wußte er auch, wer ihm das Päckchen untergeschoben hatte; erinnerte er sich, daß Martin seine Tasche beaufsichtigt hatte, das Schloß kurz später aufgesprungen war...

Peter Schaunder, soviel stand für Dani fest, hatte nicht bloß schuldlos gestanden, sondern saß nun allein wegen Danis Unbedachtsamkeit hinter Gittern. Hätte er vor dem Zöllner geschwiegen, wäre Peter noch frei.

Zu Hause in der Küche saßen sie einander gegenüber, Vater und Dani. Die Schaunders waren ihren Söhnen bereits nachgeflogen, um Peter zu Hilfe zu kommen. Der Vater fragte: 'Du weißt nicht, was so etwas in diesen Ländern bedeutet.' Er sagte: 'Auf Drogenschmuggel kann dort der Tod stehen.'

Dani flüsterte, mit erstickter Stimme: 'Ich war's, ich bin schuld', doch da schlug der Vater zum ersten Mal in seinem Leben zu, schlug dem Sohn ins Gesicht und schrie 'Jetzt ist genug'.

Doron Rabinovici, *Suche nach M.* (1997)